

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 26

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinn und Inhalt entstellt

Dass Michael Wirthgen, Brail, im Nebelspalter Nr. 22 seinen Geschlechts-genossen Bruno Knobel «reinzuwaschen» versucht, ist sehr schön. Weniger schön ist, dass er es mit Behauptungen tut, die ich nie machte und mit denen er Sinn und Inhalt meines Leserbriefes entstellt.

1. Ich verbreitete nie eine «Lehre vom Pascha und seinem unterdrückten «Hausmüeti»», wie M. Wirthgen schreibt. Ich verallgemeinere nie, im Gegenteil, ich wehre mich gegen Verallgemeinerungen. Nicht alle Männer sind Paschas und nicht alle Frauen sind unterdrückt, im Gegenteil, viele sind sehr privilegiert und unterdrücken oft andere, oder wollen mindestens nicht, dass Unprivilegierten etwas geholfen werde. Schon der weise Fourier wehrte sich gegen diese Verallgemeinerungen, auch in bezug auf die Frauen.

2. M. Wirthgens wörtliche Behauptung: «Sie aber fällen ganz unverblümt Pauschalurteile», weise ich zurück, genau wie seinen folgenden Satz: «Hausfrauen, die sich nur ihren Kindern widmen oder in der Küche glücklich sind, bezeichnen Sie als dumm und unselbständig denkend.» Ich schrieb ganz anders und wörtlich: «Zu diesen Männerkonzernen gehören oft auch Parteipolitiker, die genau wissen, warum sie «die Frau» dumm und unselbständig denkend erhalten möchten und sie mit schön klingenden Sprüchen einseifen, wie...» Und dann fügte ich zwei Zitate in Gänsefüsschen bei, die nicht von mir sind, sondern von Parteipolitikerinnen (Müttern mit Kindern!), um sich damit Wählerstimmen zu sichern. Eines der Zitate stammt aus einem grossen Inserat vor den Kantonsratswahlen in Zürich!

3. Ich bin gegen Index und Pressensur oder andere Aktionen, um Leute vom Lesen abzuhalten. Jede Person soll lesen, was ihr zusagt oder was sie prüfen will. Ich halte niemanden vom Lesen dieser «Sex- und Starlektüre» ab, wie mir M. Wirthgen vorschlägt.

4. Ich ersuche ihn, den Artikel von Bruno Knobel in Nr. 17 («Die Nackten und die Toten im Jahr und Organ der Frau») und meinen Protest dazu in Nr. 19 («Das Organ der Frau») objektiv und ruhig zu lesen und dann mit dem zu vergleichen, was er in Nr. 22 schreibt, ungerecht und mich zum Protest zwingend.

Berta Rahm, Zürich



Die Kirche braucht den Humor

Sehr geehrter, lieber Herr Knobel! Heute las ich unter den Leserbriefen des Nebelspaltes weitere Stimmen zu Ihrem Artikel in Nr. 18. Deshalb glaube ich, dass es nicht zu spät ist, Ihnen für Ihren Artikel zu danken. In diesen Dank möchte ich übrigens einen ganzen Haufen weitere Ihrer Artikel einschliessen (z. B. auch zum Jahr der Frau-en). Denn nach meiner Meinung versuchen Sie immer wieder, Schwärmereien ins richtige Licht zu rücken und auf den guten Boden der Realität zu stellen.

Was mir aber jetzt besonders am Herzen liegt: Die Kirche braucht den Humor; wir Christen brauchen den Humor. Humorlose Menschen beweisen mit ihrer Haltung, dass sie nichts von echter christlicher Freiheit begriffen haben. Christliche Freiheit meint doch immer auch Freiheit von sich selbst, also die Freiheit, auch über sich selbst lachen, besser: lächeln zu können.

Sie wissen, dass «Humor» Feuchtigkeit bedeutet. So umschreibt das Berndeutsche bezeichnend einen Menschen ohne Humor als einen «Tröchni».

Pfr. Hans Ammann, Däniken

Erstrebtes Endziel

Lieber Nebi, Du warst und bist (nach Deinen eigenen Worten) ein Kämpfer gegen rote und braune Fäuste. Als alter Abonnent anerkenne ich Deine Toleranz für alle ernsten, humoristisch-satirischen (den Unterschied kennen wir ja nun) bis sarkastischen Aeusserungen in Deinen Spalten von rechts und links. Sieh Dich aber vor, dass Du nicht ins Lager der Wegbereiter für das östliche Paradies bei uns abgleitest, und kläre Dein scharfes Auge, auf dass Du, der Du anderer Leute

Nebel zu spalten beabsichtigst, nicht selbst in eine dicke Wolke gerätscht!

Wes Geistes Kind Dein Mitarbeiter Roger Anderegg ist, lässt sich unschwer aus seinen neuerlichen Zeilen lesen. Seine Glossen über aktuelle Gespräche in «Die Krise hat auch ihr Gutes» (Nr. 24) lasse ich gelten – sie sind leider nur allzuwahr. Wenn er aber der Frau S., der die Stelle gekündigt ist, die Worte in den Mund legt: «Es ist einfach ungerecht, immer trifft es die Schwachen», und dann kommentiert: «Sie formuliert damit, ohne es zu wissen, eines der Kennzeichen unseres Wirtschaftssystems», so wird klar, welche Tendenz Herr Anderegg verfolgt und wie sein erstrebtes Endziel aussieht.

Lieber Nebi, eliminiere subversive Elemente, die neben Deiner bisherigen Spur treten. Oder setze den Verfasser als Dragoner auf das Holzzross, das Dein überaus befähigter Zeichner Horst, der seine glänzenden Ideen in genialer Manier zu Papier bringt, in der vorigen Nummer als portugiesisches trojanisches Pferd in der Nato-Kavallerie reiten liess. R.A. soll die Zügel seiner Attrappe gen Osten lenken, in eine Gegend, wo «es nicht die Schwächsten trifft» und wo ein angenehmeres Arbeitsklima herrscht. Er soll sich dort mit seinem Arbeitsbuch als Auslandskorrespondent bei einem erst zu nehmenden Blatt vorstellen. Seine Veröffentlichungen über den kapitalistischen Westen werden bei seinen neuen Machthabern eitel Freude auslösen.

Alfred Walther, Oberentfelden

Äxgüsi!

Warum dürfen ausländische Automobilisten oftmals ohne Hoheitszeichen am Wagen in unser Land einreisen, während man uns Schweizern bei den alle drei Jahre vorgeschriebenen Motorfahrzeugkontrollen auch dann nicht nur die aufgemalten oder

angebrachten CH-Buchstaben beanstandet, sondern zum Anbringen des vorgeschriebenen CH-Schildes verpflichtet, wenn schon das Auto die Schweiz nie verlässt? Warum benützt hier die Eidg. Oberzolldirektion nicht die Gelegenheit, den nachlässigen ausländischen Besuchern beim Grenzübertritt ein billiges Klebeschild zu verkaufen und dafür beispielsweise Fr. 10.– zu verlangen? A. Reich, Bern

Aus Nebis Gästebuch

Dir, lieber Nebi, sei Dank für die vielen unterhaltenden und anregenden Stunden, die Du mir schon bereitet hast. Ich finde in Dir die absolut perfekte Mischung von Ernst und Heiterkeit.

Judith Steiner, Wabern



Usem
Innerrhoder
Witz-
tröckli

De Maa ischt vo de Äbed heechoo ond wie all, an teckte Obedtisch anigsesse. Zmool het d Frau gsäat: «Du, Hans, bischt etzt du nid demmol mit em Max is Oberland ane Triibjagd?» De Hans hets bestätigt ond aagfüegt: «Jo natülig, i ha de jo e Reh heeprocht.» Droff meent d Frau troche: «Joho, ond e Häslä het hüt nomittag aaglüüte.»

Hannjok

26. Juni bis
6. September
Verlangen Sie
den Spielplan.

Vorverkauf:
Reise-/Verkehrsbüros
Car-Unternehmungen
Teil-Büro Interlaken
Tel. 036 22 37 22

TELL
Freilicht-Spiele
Interlaken

Gedockte
Tribüne

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Was glauben Sie: Kann ein Tiger von Kalifornien direkt in die Schweiz fliegen?

Antwort: Das hängt davon ab, ob er gut geschmiert ist.

Frage: Können Sie mir sagen, weshalb in der Vereinigten Bundesversammlung unlängst die vorgesehene Wahl des linkssozialistischen Walliser Anwalts Claude Rouiller als Ersatzrichter beim Bundesgericht nicht zustande kam? Und halten Sie es für möglich, dass man sich in der Bundesversammlung

dabei von der Ueberlegung leiten liess, ein Linker habe in einem Recht sprechenden Rechtsstaat nichts zu suchen?

Antwort: Ueberhaupt nicht. Die Wahl des Ersatzrichters für das Bundesgericht ist einfach deshalb nicht erfolgt, weil die Vertreter der beiden Kammern unter Zeitdruck standen, indem im Anschluss daran immerhin ein so eminent wichtiger Anlass wie die Fraktionsausflüge stattfand.

Frage: Ist es wahr, dass der Bundesrat demnächst beim Fernsehquiz «Dopplet oder nüt» mitmachen will?

Antwort: Nicht ganz. Er hat vielmehr einen Vorschlag einge-

bracht, die Unterschriftenzahl für Volksinitiative und Referendum zu verdoppeln, damit «nüt Gshiits» mehr dabei herauskommt.

Frage: Können Sie mir einen Tip geben, wie ich gegenüber der Steuerbehörde eine Ferienfahrt mit meiner Freundin verbuchen soll?

Antwort: Vielleicht als Werbungskosten.

Frage: Meine Mammi, mein Bruder Hansli und ich sind am Ueberlegen, ob wir dieses Jahr unseren Vater überhaupt mit in die Ferien nehmen sollen. Glauben Sie, es geht auch ohne ihn?

Antwort: Sicher. Aber wer trägt euch dann eure Koffer?

Diffusor Fadinger

Le
PIAT
de
Beaujolais

Import:
A. Schlatter & Co.,
2022 Bevaix NE